

WELT

POLITIK



GENDER UND KRIMINELLE

„Das ist der Paragraf, der meine Vergangenheit auslöschen wird“

Von **Uma Sostmann**

Volontärin Axel Springer Academy of Journalism and Technology

Stand: 05.02.2025 | Lesedauer: 8 Minuten



Quelle: via Mirko Guth; Getty Images/Connect Images; Montage: Infografik
WELT/Stephanie Kock

Mirko Guth hat mehrere Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht – und auch heute noch gute Kontakte ins kriminelle Milieu. Er und viele Bekannte sind dabei, ihren Geschlechtseintrag zu wechseln. Von ihnen fühlt sich allerdings keiner als Frau – andere Beweggründe spielen die entscheidende Rolle.

„Ich habe gedacht, ich mache das einfach im Selbstversuch“, sagt Mirko Guth. Er spricht dabei von der Änderung seines Geschlechtseintrages. Am 10. Februar hat er einen Termin beim Standesamt und hofft, schon an diesem Tag als Frau nach Hause gehen zu können. Dass sich Guth im falschen Körper fühlt, ist jedoch nicht der Fall – im Gegenteil: „Ich kann nicht mit einer Frau verwechselt werden. Ich glaube, ich habe keinen einzigen weiblichen Zug an mir“, sagt er. Der volltätowierte, glatzköpfige 44-Jährige erhofft sich von der Änderung seines Geschlechtseintrages etwas anderes.

Gemäß dem Selbstbestimmungsgesetz, das am 1. November 2024 in Kraft trat, ist es in Deutschland möglich, durch eine Erklärung dem Standesamt gegenüber als biologische Frau zum Mann oder als biologischer Mann zur Frau zu werden. Früher waren dafür unter anderem Gutachten nötig gewesen, was vielfach als entwürdigend kritisiert worden war. Außerdem besteht durch das neue SBGG („Gesetz über die Selbstbestimmung in Bezug auf den Geschlechtseintrag“) ein sogenanntes Offenbarungsverbot: Der frühere Geschlechtseintrag und Vorname dürfen gegen den Willen der betroffenen Person nicht offengelegt werden.

„Das ist der Paragraf, der meine Vergangenheit auslöschen wird“, sagt Mirko Guth. Er fährt fort: „Wir sind privatinsolvent und kriegen keine Verträge mehr. Wenn ich zur Frau werde, kann ich wieder ein Handy, ein Amazon-Konto und einen Netflix-Account haben.“

Ist es tatsächlich so einfach? Der Düsseldorfer Rechtsanwalt Daniel Kötz beschäftigt sich intensiv mit der Thematik. Er sagt, es sei ohne Weiteres möglich, dass eine Person nach der Änderung ihres Geschlechtseintrages unter neuem Namen einen Vertrag mit einem Unternehmen abschließe, von dem sie zuvor gesperrt worden sei. Ein solches Verhalten dürfe allerdings als Betrug gemäß Paragraf 263 des Strafgesetzbuches gewertet werden. Denn: „Die Person täuscht zwar nicht über den eigenen Namen, wohl aber darüber, welche Person sie ist“, so Kötz.

Zum Wechsel seines Geschlechtseintrages habe ihm eine Frau vom Jugendamt geraten, sagt [Mirko Guth \(/politik/deutschland/plus254350748/Klimaaktivisten-werden-im-Gefaengnis-Dinge-erleben-die-sie-ihr-Leben-lang-traumatisieren.html\)](https://www.welt.de/politik/deutschland/plus254350748/Klimaaktivisten-werden-im-Gefaengnis-Dinge-erleben-die-sie-ihr-Leben-lang-traumatisieren.html). Zu ihr stehe er wegen seiner ehrenamtlichen Jugendarbeit in gutem Kontakt. Sie sei nicht die Einzige mit dieser Idee gewesen – mehrere seiner Freunde hätten den gleichen Einfall gehabt. Guth hat mehrere Jahre seines Lebens in Haft verbracht. Seine Freunde stammen zu einem großen Teil aus dieser Zeit und wollten – anders als Guth – nicht nur ihre Vergangenheit auslöschen, sagt er.

Klagen wegen Diskriminierung

Es gebe unterschiedliche Pläne, erklärt Guth: „Einer, den ich kenne, hat sich gezielt Orte gesucht, die Frauen vorbehalten sind – Fitnessstudios oder Schwimmkurse zum Beispiel – und dort darauf gewartet, dass sich jemand darüber beschwert, dass er als Mann da ist. Diese Leute hat er dann angezeigt.“

Guth erzählt, er selbst habe damit auch schon gedroht – aus Spaß: „Ich stand auf einem Frauenparkplatz und ein Typ kam an, ganz wütend darüber, dass ich auf dem Parkplatz stehe. Da habe ich ihn angeschrien: ‚Willst du mich diskriminieren? Ich bin eine Frau! Ich zeige dich an!‘“ Der Mann sei mit hochrotem Kopf weggerannt. Er selbst habe sich darüber kaputt gelacht, so Guth.

Fälle, in denen für die mutmaßliche Diskriminierung von Transpersonen Geld gefordert wurde, gab es mehrfach in Deutschland: Im Jahr 2024 sorgte etwa ein Fall für Aufsehen, bei dem [in Erlangen einer Transfrau der Zugang zu einem Frauen-Fitnessstudio untersagt worden war \(/politik/deutschland/plus251999794/Streit-in-Erlangen-Vom-Frauen-Fitnessstudio-abgelehnt-Das-sagt-die-Trans-Frau.html%20\)](/politik/deutschland/plus251999794/Streit-in-Erlangen-Vom-Frauen-Fitnessstudio-abgelehnt-Das-sagt-die-Trans-Frau.html%20). Die Antidiskriminierungsbeauftragte [Ferda Ataman forderte deswegen ein Bußgeld in Höhe von 1000 Euro \(/politik/deutschland/plus251853878/Ladys-First-Das-Fitnessstudio-und-der-Brief-der-Antidiskriminierungsstelle.html%20\)](/politik/deutschland/plus251853878/Ladys-First-Das-Fitnessstudio-und-der-Brief-der-Antidiskriminierungsstelle.html%20).

Der Fall habe allerdings zu keiner Zahlung geführt – und das zu Recht, sagt Rechtsanwalt Daniel Kötz. „Eine irgendwie geartete Geldentschädigung kommt nur in Betracht, wenn eine Person auch diskriminiert wurde. Im Sport kommt es weder auf angenommene Identitäten noch auf etwaige Geschlechtseinträge an, sondern auf die Biologie. Und die war männlich“, fährt er fort. Des Weiteren sei jede scheinbare oder tatsächliche Ungleichbehandlung immer auch eine Abwägung mit den Rechten der anderen betroffenen Person, in dem Fall der anderen Mitglieder des Fitnessstudios.

Auch Sven – [jetzt Marla-Svenja – \(/article255145084\)](/article255145084) Liebich aus der rechtsextremen Szene Sachsen-Anhalts sorgte Anfang des Jahres durch einen Geschlechtseintragswechsel für Furore. Vermutet wurde vielfach reine Provokation. Fakt ist: Liebich begann kurze Zeit später damit, von Medien und Politikern wie beispielsweise Kristina Schröder Schmerzensgeld für die Nutzung des alten Namens Sven zu fordern. Der alte Name einer Person wird in diesem Zusammenhang häufig als [„deadname“ – toter Name – \(/kultur/plus252448910/Gendern-Diese-neuen-Pronomen-sollten-Sie-kennen-sonst-droht-ein-Bussgeldprozess.html%20\)](/kultur/plus252448910/Gendern-Diese-neuen-Pronomen-sollten-Sie-kennen-sonst-droht-ein-Bussgeldprozess.html%20) bezeichnet.



Seine Kanzlei ist derzeit mit einem solchen Fall befasst, erzählt Jurist Kötz. Er vertritt ein Unternehmen, das Liebich bei seinem alten Vornamen nannte. Der Rechtsextreme mahnte Kötz‘ Mandanten deswegen ab, fordert 25.000 Euro – „weil er (Liebich, d. Red.) so unter dem Beitrag gelitten habe“, so Kötz.

Finanzieller Betrug von Banken

Ein weiterer Weg zur finanziellen Bereicherung mittels neuen Geschlechtseintrages sei der Betrug von Banken, erzählt derweil Mirko Guth. Auch davon hätten ihm Bekannte aus dem kriminellen Milieu erzählt.

Er erklärt eine potenzielle Strategie: „Du eröffnest verschiedene Konten in verschiedenen Bundesländern und überweist eine hohe Summe Geld von einem Konto auf das nächste und dann auf das nächste – dasselbe Geld immer hin und her“, erklärt er. Nach einiger Zeit böten einem die Banken ein Konto mit Dispo oder Überziehungskredit und sofortiger Möglichkeit zur Auszahlung an. „Das hebst du dann alles ab“, sagt Guth und fährt fort: „Das ist zwar kriminell, aber mit einer neuen Geburtsurkunde und einem neuen Personalausweis problemlos möglich.“

Ein Sprecher der Commerzbank schätzt dies indes anders ein: „Das geschilderte Szenario ist bei uns nicht möglich“, sagt er WELT. Das private Überweisen von Geldern reiche für eine langfristige und signifikante Dispoeinräumung nicht aus. Hierfür seien regelmäßige Nettoeinkommen, beispielsweise aus Gehaltszahlungen nachzuweisen.

Auch der Bundesverband Deutscher Banken (BdB) hat Zweifel, daran, dass die Änderung des Geschlechtseintrages die finanzielle Vergangenheit einer Person auslöschen könnte. Der Verband teilt die Einschätzung des Commerzbank-Sprechers: Dispositionskredite setzten kontinuierliche Geldeinträge von Arbeitgebern voraus. „Bewegungen von Geldbeträgen zwischen den Konten einer Person ‚hin und her‘ ohne ersichtlichen wirtschaftlichen Hintergrund passen hierzu nicht und können rasch Verdachtsmomente schaffen“, so ein BdB-Sprecher. Aus diesen Gründen halte er das dargestellte Szenario „nicht für lebensnah“. Das völlige Fehlen von Informationen über das Vorleben einer Person werfe sicherlich Fragen auf.

Ähnliches schreibt auch die Schufa, deren Auskunft häufig von Banken herangezogen wird, wenn sie die Bonität eines potenziellen Kreditnehmers prüfen wollen. Änderungen von Geschlecht, Vor- und Nachname würden zwar nicht automatisch mitgeteilt, sondern müssten aktiv von der jeweiligen Person kommuniziert werden, aber: „Wenn ein Unternehmen zu einer Person eine Bonitätsauskunft anfragt und wir die Person nicht eindeutig einem Datensatz in unserem Datenbestand zuordnen können, dann teilen wir dem Unternehmen mit, dass uns die Person nicht bekannt ist.“ Das könne dazu führen, dass der gewünschte Geschäftsabschluss erschwert werde.

Ein „Fickt euch!“ an den Staat

Dass so viele seiner Bekannten gerade dabei seien, ihren Geschlechtseintrag ändern zu lassen, sei auch als „Protest gegen den Ganserer“ zu verstehen, fährt Mirko Guth in seinen Erklärungen fort: „[Dass man 10.000 Euro zahlen muss \(/debatte/kommentare/plus250392722/Ampel-Plan-Wenn-Kritik-bis-zu-10-000-Euro-kostet.html%20\)](#), [weil man einen Mann ‚Mann‘ nennt \(/politik/deutschland/plus251658654/Transgender-Streit-Ungehorsam-bedeutet-fuer-uns-Maenner-weiterhin-als-Maenner-zu-bezeichnen.html%20\)](#), ist ein Grund für Protest. Wenn der das kann, können wir das auch.“ Es sei klar, dass Kriminelle solche Lücken nutzten. Das sei als „Fickt euch!“ an den Staat zu verstehen. Tessa Ganserer war die erste deutsche Abgeordnete, die ihre Transidentität öffentlich machte.

Ein Freund von Guth, der anonym bleiben möchte, nennt auch den Protest als Hauptmotivation. Außerdem erzählt er, er habe Sorge, in Deutschland könne ein Krieg ausbrechen. [Eine mögliche Wehrpflicht \(/wirtschaft/article252459520/Neue-Wehrpflicht-ist-auch-eine-finanzielle-Frage-So-viel-Vermoege-wuerde-das-die-Deutschen-kosten.html\)](https://wirtschaft.welt.de/article252459520/Neue-Wehrpflicht-ist-auch-eine-finanzielle-Frage-So-viel-Vermoege-wuerde-das-die-Deutschen-kosten.html), die in den vergangenen Monaten immer wieder diskutiert wurde, betreffe ihn als Frau nicht, „wenn es mal soweit kommen sollte“.

Für ihn selbst sei ein anderes Motiv ausschlaggebend, sagt Mirko Guth: „Ich mache das aus Verzweiflung.“ Nur weil er in seiner Jugend Scheiße gebaut habe, mache ihn das nicht heute noch zu einem schlechten Menschen. Vom deutschen Staat bekäme er als ehemaliger Strafgefangener aber immer wieder Steine in den Weg gelegt.

Dass er als jemand, der „nicht eine Sekunde lang darüber nachgedacht“ habe, so einfach sein Geschlecht wechseln könne, fände er allerdings „schon hart“. Auch [seine Freunde von der Letzten Generation – für die er eine Zeit lang arbeitete – \(/politik/deutschland/plus254350748/Klimaaktivisten-werden-im-Gefaengnis-Dinge-erleben-die-sie-ihr-Leben-lang-traumatisieren.html\)](https://politik.deutschland.de/plus254350748/Klimaaktivisten-werden-im-Gefaengnis-Dinge-erleben-die-sie-ihr-Leben-lang-traumatisieren.html) verstünden seine Beweggründe, fänden sein Vorhaben aber dennoch „scheiße“. „Weil dadurch genau die Menschen, die dieses Gesetz eigentlich brauchen, alles kaputt gemacht bekommen“, sagt Guth. Er sehe den Schritt, seinen Geschlechtseintrag zu wechseln, deswegen als „zweischneidig“ an.

Wie viele Kriminelle oder ehemalige Kriminelle aktuell dabei sind, ihren Geschlechtseintrag zu ändern, lässt sich nicht nachvollziehen. Eine Anfrage von WELT an die Justizministerien der Länder ergab, dass die meisten Justizministerien die Zahl der Anträge auf Änderung des Geschlechts- und Namenseintrages nicht statistisch erfassen, wenn überhaupt nur Einzelabfragen bei den Justizvollzugsanstalten stellen.

Die entsprechenden Abfragen lassen bislang nicht auf einen Trend zum Geschlechtswechsel unter Kriminellen schließen. Mirko Guth hingegen erzählt, allein in seinem erweiterten Bekanntenkreis gebe es mehrere Dutzend Männer, die bald als Frau leben wollen. Er sei in seinem Leben sehr häufig umgezogen und kenne deswegen in ganz Deutschland viele Menschen über viele Ecken.

POLITIK

Jeden Morgen gegen halb zehn bekommen Sie wichtige politische Nachrichten bequem in Ihr E-Mail-Postfach – mit dem kompakten Politik-Newsletter von WELT.

ABONNIEREN

[ZUR NEWSLETTERVERWALTUNG](#)

Er habe von einem gehört, der innerhalb von nur drei Monaten an 500.000 Euro gekommen sei – nur über Klagen wegen angeblicher Diskriminierung. Ob sein eigener Plan, seine Schulden hinter sich zu lassen, hingegen aufgehen werde, wisse er nicht. „Bis jetzt sind es nur Spekulationen“, so Guth. „Aber am 10. Februar kann ich genau sagen, ob es funktioniert“, fährt er fort. Ob er wieder zurück zum Mannsein wechseln würde, sollten sich seine Hoffnungen nicht erfüllen? „Natürlich.“

In diesem Fall müsste Guth wieder seinen alten Vornamen annehmen, sagt Rechtsanwalt Daniel Kötz – das verringere das Missbrauchsrisiko ein wenig.

[Uma Sostmann \(/autor/uma-sostmann/\)](/autor/uma-sostmann/) ist Volontärin bei WELT. Ihr Stammressort ist die Innenpolitik.

WEITERE THEMEN

Selbstbestimmungsgesetz

Ferda Ataman

Extremismus

Wehrpflicht

Insolvenzen

Rechtsextremismus